

Der spätrömische Wachturm von Rheinsulz, Gemeinde Sulz

Autor(en): **Hartmann, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und
Heimatschutz**

Band (Jahr): **65 (1991)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der spätrömische Wachturm von Rheinsulz, Gemeinde Sulz

Dr. Martin Hartmann

Anfangs Dezember 1987 kamen bei Bauarbeiten für die neue Unterführung in Rheinsulz die Fundamente eines römischen Wachturmes zum Vorschein. Die sofortige Meldung an die Kantonsarchäologie durch den Entdecker, Herrn Ernst Schraner, ermöglichte ein vorerst oberflächliches Freilegen der noch erhaltenen Ruinenreste. Dabei konnte festgestellt werden, dass der nordwestliche Teil des Turmes in den anstehenden Schwemmsand abgebrochen war (Abb. 1).

Der Turm, am rechten Ufer des Sulzerbaches direkt vor dessen Einmündung in den Rhein gelegen, hat eine erstaunliche Dimension: er misst 14,7 auf 15,2 m und hat eine Mauerstärke von 2,7 m. Mit diesen Ausmassen gehört er zu den grössten bisher bekannten Anlagen am Hochrhein (vergleichbar mit dem Turm in der Stelli in Wallbach).

Nachdem kurz nach seiner Entdeckung die Erhaltung und teilweise Konservierung beschlossen wurde, deckte man die Fundamente bis zum Abschluss der Bauarbeiten aus Sicherheitsgründen wieder zu.

Nach Beendigung des Strassenbaues begann eine Equipe der Kantonsarchäologie im Frühjahr 1989 mit der detaillierten und vollständigen Freilegung des Turmes.

Wir möchten an dieser Stelle auf einige Detailbeobachtungen eingehen, ohne dem endgültigen Grabungsbericht vorgreifen zu wollen (dieser erscheint im Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1991 im Herbst 1992).

1. Wie bei verschiedenen spätrömischen Wachtürmen auch schon beobachtet (vgl. Drack, AFS 13, 1980), konnten im Fundament Reste eines Balkenrostes festgestellt werden, wobei die horizontal verlaufenden Balken zusätzlich mittels senkrecht stehenden Pfählen im sandigen Untergrund verankert waren (Abb. 2).

2. Beim Präparieren der noch erhaltenen Mauerkrone zeigten sich an zwei Stellen der Südmauer Abdrücke von genagelten Ledersohlen im verstrichenen Mörtel (Abb. 3). Wir haben also hier ein ursprüngliches Bauniveau vor uns.

3. Südlich und östlich des Turmes, das heisst auf beiden vom Wasser nicht gefährdeten Seiten (Sulzerbach und Rhein), schloss eine bis zu einem Meter starke Mauerverstürzschicht an. An dieser fielen zwei Besonderheiten auf. Aus offensichtlich grosser Höhe herabgestürzt hat sich das Gewände eines schmalen Fensters erhalten, dessen Form

an mittelalterliche Schiesscharten erinnert (Abb. 4). Aus welchem Stockwerk es stammt, lässt sich leider nicht sagen. Unter einem grösseren Mauerblock, direkt neben dem Fundament der Südmauer, lag das Skelett eines ca. fünfzigjährigen männlichen Toten. Wann der Mann ums Leben kam, wissen wir nicht. Doch scheint er ordentlich bestattet worden zu sein, wie Hinweise auf ein Totenbrett oder einen Sarg zeigen (Abb. 5).

Die Funde — wenige Keramikbruchstücke und zwei Münzen — zeigen, dass der Turm ein bisher unbekanntes Glied in der Kette der Wachttürme entlang des Rheines darstellt, die als Grenzsicherung unter Kaiser Valentinianus I. in der Zeit um 370 n. Chr. errichtet wurden.

Nach Abschluss der Ausgrabungen konnte das noch erhaltene Mauerwerk durch das bewährte Team der Firma Sekinger, Würenlos, saniert und konserviert und in einer kleinen Grünanlage der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden (Abb. 6).



Abb. 1: Rheinsulz, Turmfundament bei der Auffindung im Dezember 1987.



Abb. 2: Rheinsulz, Negative der Holzbalken in der Ostmauer.



Abb. 3: Rheinsulz, Abdruck einer genagelten Schuhsohle im Mörtel.



Abb. 4: Rheinsulz, Reste eines eingestürzten Fenstergerüsts.

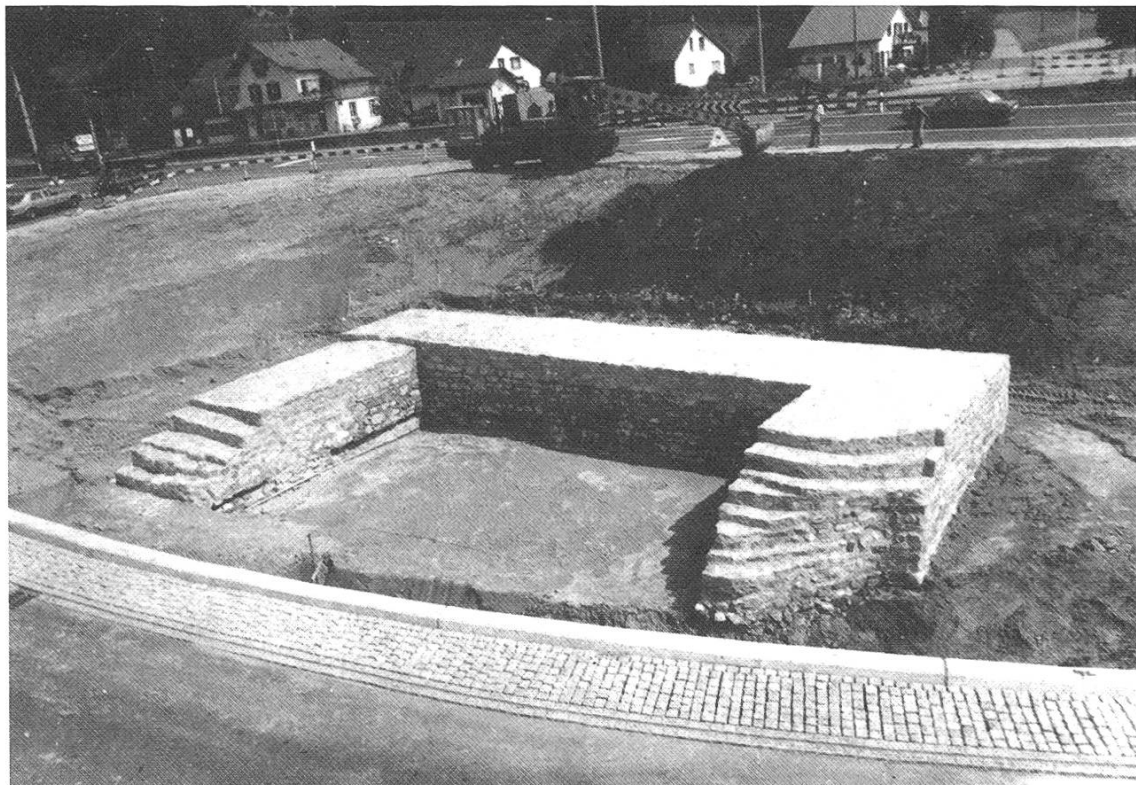


Abb. 6: Rheinsulz, Ansicht des konservierten Wachturmes.



Abb. 5: Rheinsulz, Skelett, von einem herabgestürzten Mauerblock überlagert.